



Terrorists



Susanne
ALBRECHT
28 years old, approx. 170 cm
D17148, 2 marks on left side of face, dark hair, short blonde hair



Hans-Joachim
WEH
32 years old, approx. 180 cm
D17148, large, dark hair, mustache, dark eyes, dark hair



Sabine Ellen
CULLEN
28 years old, approx. 170 cm
D17148, 1 mark on right side of face, 1 mark on forehead, dark hair



Wolfgang Werner
GRAMS
28 years old, approx. 180 cm
D17148, dark hair, short side of the head



Eva Sybilie
HUSE-FRIMPONG
28 years old, approx. 160 cm
D17148, dark hair, short, light brown hair, dark eyes, dark hair, dark eyes



Marlene
WEIBING
28 years old, approx. 170 cm
D17148, 1987, dark hair, short, dark hair, short side of the head, dark hair, short side of the head, dark hair, short side of the head



Inge Elisabeth
HOGGFELD
28 years old, approx. 170 cm
D17148, dark hair, short



Andrea Martina
KLUMP
28 years old, approx. 170 cm
D17148, dark hair, short



Friederike
VRABLI
28 years old, approx. 170 cm
D17148, dark hair, short



Werner
LOTZE
28 years old, approx. 180 cm
D17148, dark hair, short



Wolfgang
MEYER
28 years old, approx. 180 cm
D17148, dark hair, short



Heidi Luibke
MEYER
28 years old, approx. 170 cm
D17148, dark hair, short



Silke
MAIER-WITT
28 years old, approx. 170 cm
D17148, dark hair, short



Ekkehard von
SECKENDORFF'S
STUDENT
28 years old, approx. 180 cm
D17148, dark hair, short

These persons are through cooperation of various states and are now being investigated for their alleged involvement in the organization of the subject, a reward of up to 2500 \$ for each fugitive is offered

Caution - Firearms!

The reward will be conferred only if the fugitive is arrested or if he is found. The office of records does not intend to accept any professional fee, include the process fee of postalable etc. Every informant has to use common sense regarding the reliability to supply information or to receive the reward. It is requested that information provided to criminal police officers be to informants or persons ensuring their confidence will be treated confidentially. The reward is granted to persons for the period of 6 weeks. Persons willing to offer information are requested to contact any police service.



Christa Eduard
SICKER
28 years old, approx. 170 cm
D17148, dark hair, short



Inge
STERNEBECK
28 years old, approx. 170 cm
D17148, dark hair, short



Thomas
SIMON
28 years old, approx. 180 cm
D17148, dark hair, short



Inge
VIETT
28 years old, approx. 170 cm
D17148, dark hair, short

Current as of April '86

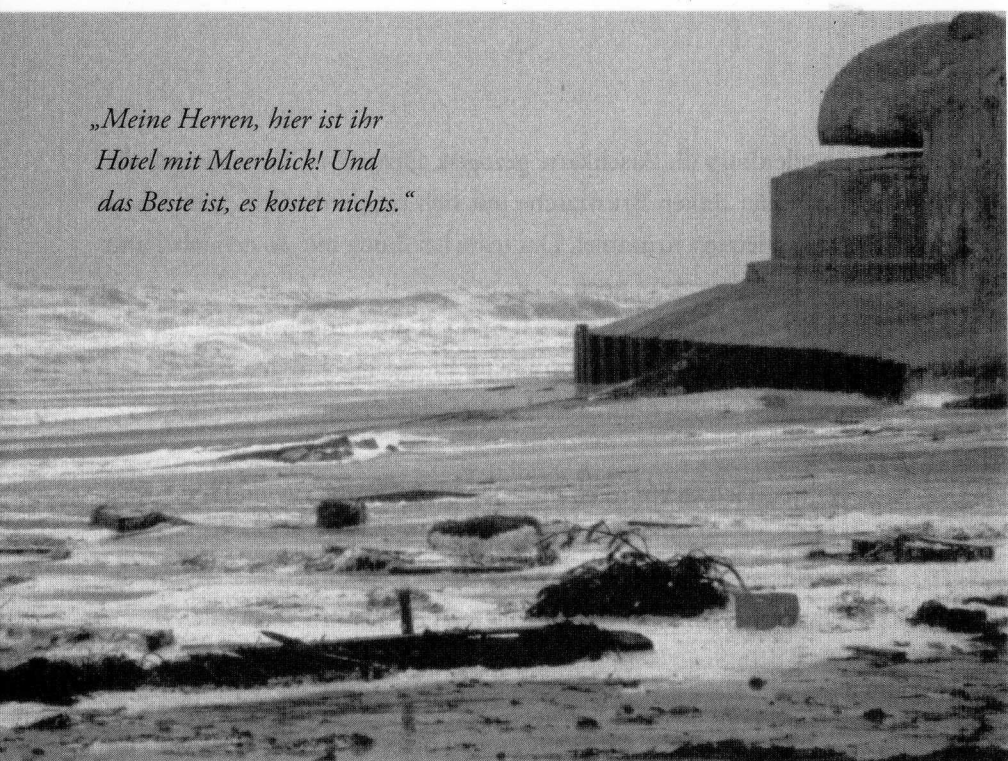
To offer information, contact any police service

schlag, die Karl Kolb GmbH & Co KG. Sie lag ungefähr 4 Kilometer von der RHEIN-MAIN AIR BASE entfernt und war auf die Ausstattung von Laboratorien zur Herstellung von Nervengas spezialisiert. Bei der Tochtergesellschaft Pilot Plan wurde die Ausstattung von 6 Fabriken für den Standort Samana bestellt – wie erwähnt, angeblich zur Herstellung von Pestiziden. Der sogenannte Giftgas-Skandal war somit auch ein deutsches Problem, denn in den genannten irakischen Chemieanlagen war es durchaus möglich, Tabun und Sarin herzustellen. Beim Einatmen dieser Gase (sie wurden im Jahr 1937 von Chemikern der IG Farben entwickelt) verliert ein Mensch die Kontrolle über die gesamte Muskulatur. Krämpfe, Zuckungen und spontane Darm- und Blasenentleerung sind die Folge, bis hin zu einem qualvollen Erstickungstod.

Weiterhin war es in den Chemiefabriken gesicherten Erkenntnissen zu Folge möglich, hochkonzentrierte Blausäure herzustellen. Der US-Geheimdienst hatte die Regierung in Bonn gewarnt, doch hierauf erfolgte keine Reaktion. Eigentlich hätte der BND der CIA mitteilen müssen, dass die hochkonzentrierte Blausäure die Filter in den Gasmasken zerstören konnte, was den Tod der alliierten Soldaten verursacht hätte – die Information wurde nicht weitergegeben. Das wiederum führte zu einer diplomatischen Kälte zwischen den USA und Deutschland.

Auch das OSI nahm die Firma Karl Kolb und deren Tochtergesellschaft unter die Lupe und ich war mit von der Partie. Mein Auftrag bestand zu dieser Zeit darin, Personen und Fahrzeugbewegungen zu observieren. Die Informationen leitete ich an ein Postfach in Buchschlag weiter. Auch ich hatte dort ein Postfach, ich erinnere mich noch genau an die Nummer, sie lautete damals 301227. Damit es nicht auffiel, wurden ständig irgendwelche Briefe an das Postfach gesendet. Diese wurden nur punktmäßig zugeklebt und nie auf herkömmlichem Wege geöffnet. Geöffnet wurden diese Sendungen mit Wasserdampf, der Inhalt wurde

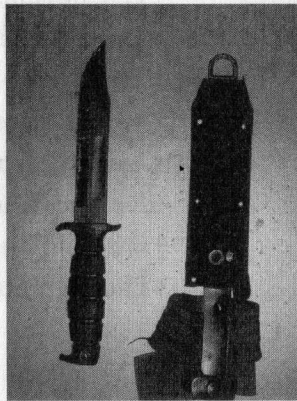
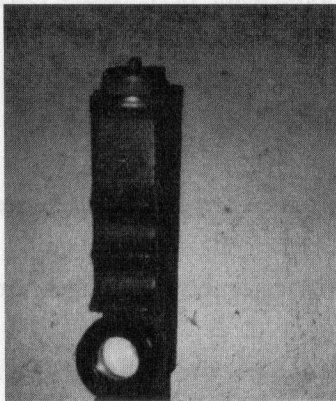
*„Meine Herren, hier ist ihr
Hotel mit Meerblick! Und
das Beste ist, es kostet nichts.“*



dass es nur noch zwei Kilometer bis zum Hotel wären. Wir brachen erneut auf, bis wir nicht mehr weit vom Bunker entfernt waren. Wieder läutete ich eine Pause ein, an einer Stelle am Fuße einer Sanddüne, an dem kein Strand mehr war, sondern nur Wasser. Nichts als Wasser. Alle waren wieder durch den unablässigen Regen nass geworden und nach 800 Metern Fußmarsch erschien der Sandstrand wieder ewig weit, locker reichte er einen Kilometer von der Nordsee bis zur Sanddüne. Um sie mürbe zu machen, gab es wieder eine Pause, ein psychologischer Trick. Ich brachte es fertig ihnen vorzugaukeln, dass 200 Meter wie zwei Kilometer wirkten. Wir standen in der Mitte des einen Kilometer breiten Sandstrandes – und liefen 500 Meter entfernt vom Meer und 500 Meter entfernt von der Düne im Grunde vor und zurück, das waren summa summarum zwei gelaufene Kilometer bei einer Entfernung von 200 Metern. Was ich außerdem vergessen hatte zu erzählen war, dass der psychologische Marsch und die Entfernung nur nach der Kompassrichtung

eine nicht zu verachtende Fahrleistung garantierte. Doch jetzt verfügte er zusätzlich über eine NOS-Anlage, die seine Leistung verdoppelte. Durch die Nitroeinspritz-Anlage ließ sich der Wagen innerhalb von 13 Sekunden von 0 auf 200 hochjagen. Hatte er die 200 erreicht, schaltete sich die Anlage automatisch wieder ab. Die Teufelskerle hatten die PS Leistung auf 440 raufgesetzt. „Damit kannst du in brenzlichen Situationen abhauen und wirst dabei eine Menge Staub aufwirbeln“, feixte einer der Techniker. Dann zeigte er mir eine Liste mit weiteren Specials, die der Camaro jetzt auch noch intus hatte:

- eine Infrarot-Lichtanlage
- ein Infrarot-Suchsystem
(zur Entdeckung von Infrarot-Geräten in der Nähe)
- eine Minenräum-Vorrichtung vorne

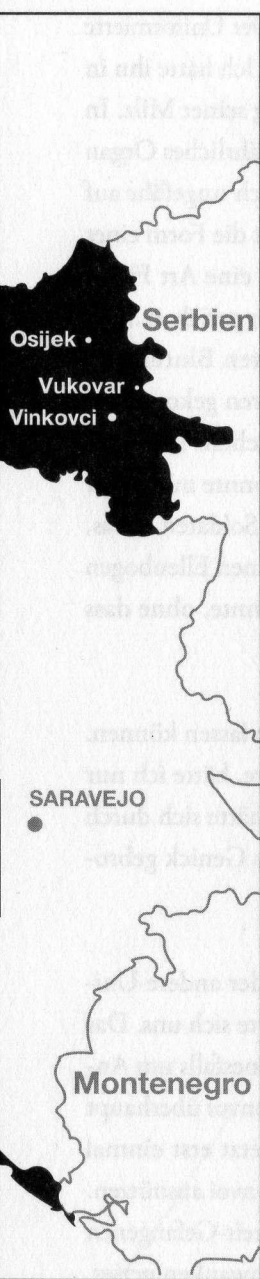


- einen Kevlar Helm (hergestellt aus dem Werkstoff Aramid, nicht brennbar, splitter- und schussicher)
- eine kugelsichere Weste
- einen Körperwärme-Detektor zur Personenortung mit 1.000 Meter Reichweite (der mir später auf dem Balkan das Leben retten sollte)
- innerlich aufgerüstete Standardreifen (sie waren mit Schaum ausgekleidet und verhinderten einen Platten)

mir. Es endete damit, dass wir beschlossen, den gebeutelten Zivilisten auf dem Balkan so gut es ging zu helfen. Das Agreement sah Folgendes vor: Ich würde an die Front fahren und Hilfsgüter direkt an die Betroffenen überbringen. Für meine Einsätze würde ich die Unterstützung und Ausrüstung von der US ARMY erhalten. „Werden Sie auch hinter die Frontlinie vordringen?“, fragte der Colonel abschließend. „Klar.“ „Okay, dann müssen wir ihren Wagen kriegstauglich machen. Bringen sie ihn her.“ Ich musste grinsen. Der würde Augen machen.

Mein Wagen war ein Camaro. Ein paar Tage später war es soweit. Ich ging zum Hangar, in dem ich den Camaro abgestellt hatte und traute meinen Augen nicht. „Pimp my ride“ war ein Witz gegen das, was ich da von den US ARMY Spezialisten zurückbekam. Sie hatten den Camaro

zu einem wahrhaftigen War Camaro getuned – mit ein paar netten, neuen Features. Zunächst einmal hatte er jetzt die infrarot-absorbierende Farbe eines Stealthbombers 117. Dies bedeutete, dass er im Dunklen mit ausgeschalteten Scheinwerfern unsichtbar war. Und nicht nur äußerlich, sondern auch in Sachen Motor hatten sie den Ami-Schlitten verblüffend verbessert. Standardmäßig hatte dieser bereits über eine 5,7 Liter Maschine mit 220 PS verfügt, was im normalen Straßenverkehr



nicht hierher gereist, um Menschen zu töten, aber die aggressive Art der beiden Soldaten machte meine Hoffnungen auf einen friedlichen Ausgang der Situation zunichte. Jetzt packte mich der Größere an der Schulter. Ich drehte mich zu ihm und sah ihm ins Gesicht. Er musterte mich und suchte nach Zeichen von Angst, konnte aber keine entdecken. Seine AK 47 war nach unten gerichtet. Die Gelegenheit war günstig, um ihn zu erledigen, aber ich hatte noch Hemmungen. Die Frage war nur, wie lange diese noch anhalten würden, denn eines war sicher: Ich würde mich von diesen zwei Typen nicht töten lassen. Ich bemerkte, wie sich Gas in meinem Magen sammelte, meiner Meinung nach ein bisschen zuviel und so konnte ich nicht verhindern, dass mein Anus Trompetus laut und deutlich Luft abließ. Ich musste grinsen. Auf diese Weise hatte ich meine anfängliche Todesangst endgültig im Griff. In Extremsituationen sendet der Körper einen Angstreiz als Signal an das menschliche Gehirn, um Flucht oder Kampf auszulösen. In diesem Moment steht die Verdauung still und es kommt manchmal dann genau zu dieser Reaktion. Die wiederum schien dem Uniformierten nicht gefallen zu haben, denn er drehte sich zu seinem Begleiter und sagte etwas zu ihm. Genau in diesem Moment zog ich mein Stahlmesser heraus und trat einen Schritt nach vorne. Mit der linken Hand packte ich seine rechte Schulter, schlang meinen Arm um seinen Hals und drehte seinen Körper so, dass er mit dem Rücken zu mir gewandt stand. Die Angst verlieh mir eine enorme Muskelkraft und



hielt angestrengt Ausschau nach dem Krankenhaus. Bisher war es ruhig gewesen, doch aus heiterem Himmel nahmen die Angreifer plötzlich wieder den Artilleriebeschuss auf. Granaten detonierten mit ohrenbetäubendem Knall, nicht weit entfernt. Ich zwang mich, ruhig zu bleiben und überlegte, was ich tun sollte. In Deckung zu gehen war unmöglich, hier stand Haus an Haus. Ich hielt Ausschau nach einem Hinterhof. Nichts. Schutzlos während einer Gefechtsphase auf der offenen Straße herumzugurken, war einfach Scheiße. Ich folgte der Straße, vor mir lag eine Kurve. Weiterfahren. Bewegung war besser als Stillstand.



Camaro. Ich öffnete vorsichtig den Kofferraum und überließ ihm den Rest meiner Hilfsgüter. Die Serben begannen erneut zu schießen, dieses Mal benutzten sie Handfeuerwaffen. Wieder gingen wir in Deckung. Ein unvermittelter Schlag wirbelte meinen Kopf herum und der Helm flog mir vom Kopf. Er segelte durch die Luft und kam zehn Meter von uns entfernt zum liegen.

Ich fühlte mich wie gelähmt und lag wie schockgefroren auf dem Boden. Der junge Sanitäter sprintete los und holte meinen Helm. Ungläubig starrte er ihn an. In dem Helm steckte ein 9 mm-Geschoss. Wir trauten unseren Augen nicht, das hatte noch keiner von uns erlebt. Der Hauch des Todes. Ich wünschte mir in diesem Moment, ich hätte einen zweiten Helm gehabt, den ich dem Sanitäter hätte überlassen können. Doch ich hatte nur den einen und ich brauchte ihn vielleicht selbst noch auf dem Rückweg. Eine halbe Stunde später stellten die Serben das Feuer ein. Ich verabschiedete mich von meinem neuen Freund, mit dem ich binnen einer Stunde mehr erlebt hatte, als manch anderer in

Nur noch ein paar Wochen und es würde wieder losgehen. Zuvor sollte ich Dr. Müller noch ein weiteres Mal treffen, das war abgemacht. Ich würde ihm als Treffpunkt den gleichnamigen Shop auf dem Frankfurter Flughafen vorschlagen. Bei der Vorstellung musste ich laut auflachen.

Ich nahm mir vor, Dr. Müller am Telefon noch ein wenig zu bearbeiten, um mehr in Erfahrung zu bringen, bevor ich in Köln und Pullach anrief. Später könnte ich auf eine Methode zurückgreifen, die man unter Fachleuten als MK ULTRA bezeichnete. Sie würde vermutlich trefflich funktionieren, da Dr. Müller etwas von mir wollte, ich aber nichts von ihm. Das normale Telefonat blieb ergebnislos. Dr. Müller durfte mir nichts sagen. Okay, dann würden wir nicht um MK ULTRA herumkommen, er brauchte wohl eine Gehirnwäsche.

Bei MK ULTRA handelte es sich um ein geheimes Forschungsprogramm der CIA zu Möglichkeiten der Bewusstseinskontrolle. Das Programm hatte in der McCarty-Ära begonnen. Während seiner Entwicklung arbeiteten mehrere Spezialisten und Forscher – darunter frühere SS-Leute – zusammen. Ihr Plan war gewesen, ein Wahrheitsserum für das Verhör von Sowjet-Spionen im Kalten Krieg zu gewinnen und darüber hinaus die Möglichkeiten der Gedankenkontrolle zu erforschen. Eingesetzt wurden dazu Drogen wie LSD und Meskalin, aber auch Gifte, Chemikalien, Hypnose oder Elektroschocks. Die Experimente führte man vielfach ohne das Wissen und die Zustimmung der Versuchspersonen durch, wobei es sich bei diesen anfangs größtenteils um zufällig ausgewählte US-Bürger, Krankenhauspatienten und Gefängnisinsassen handelte. Es galt als erwiesen, dass zahlreiche Versuchspersonen bei den Experimenten schwerste körperliche und psychische Schäden davontrugen, bis hin zum Tod. Als dies an die Öffentlichkeit drang, wurde eine Untersuchungskommission einberufen und das Programm öffentlich gerügt. Doch bis in die Gegenwart findet es weiterhin Anwendung. Es

ist, dass dies nicht sympathisch klingt. Trotzdem aber musste
n, woran ich war. Manche Menschen gingen einem bei der
g von MK ULTRA sofort ins Netz, bei anderen dauerte es
r, bis es wirkte. Falls Dr. Müller zur zweiten Fraktion zählte,
schon dafür sorgen, dass dies der Fall war. Denn ich würde
thode sein Herz auf Hochtouren bringen und zwar mit mehr
D Schlägen am Tag. Diese Anzahl ist normal, um 140.000
Venen, Schlagadern und feinste Kapillaren mit dem roten Le-
versorgen. Man stelle sich die Leistung des Herzens pro Jahr
lich vor, die Wegstrecke des Blutes und mehr als 36 Millionen
s ist schon bemerkenswert. Wenn man die Leistung durch
von MK ULTRA erhöht, ist das nicht unbedingt gut für den
s. Aber das ging mich eigentlich nichts an, denn Dr. Müller
erade, mich für eine Sache einzuspannen, die ich mir nicht
gesucht hatte. Als Profi musste ich gegensteuern, bevor mir
n aus den Händen glitt. Wir vereinbarten also den Zeitpunkt
ste Kontaktaufnahme. Dafür wählten wir zwei Tage in der
n Woche aus. Ich nannte ihm eine feste Uhrzeit und gab ihm
nnummer, wo er mich vor Dienstantritt erreichen konnte.
h wollte war, dass er mich nicht auf der Arbeit anrief.

st der Woche widmete ich den Vorbereitungen für meine
er Camaro musste fit gemacht werden, ich ebenso. Außerdem
auch noch Geld aufreiben, für die Tour. Das war Gesetz: Ich
alle meine Fahrten selbst, meistens dadurch, dass ich Über-
der Firma schob. Oder ich lieh mir das Geld bei Freunden,
am schon mal vor. Wenn ich Freunde sage, meine ich auch
en Bogen machte ich allerdings um meine Arbeitskollegen,
alkan kamen. Ich hatte nämlich keinen Bock darauf, dass
en Geld Aufträge erteilten. Däne, schau mal hier nach dem
mein danke recht herzlich. Ich fuhr nicht los, um deren Leute

mit dem Rücken zur Wand. Ich vermeide es, wo immer es möglich ist,
mit dem Rücken zum offenen Raum zu sitzen, weil man ja nie weiß,
wer sich von hinten nähert. Dort wo ich jetzt saß, konnte ich alles sehen,
wer zur Tür hereinkam und wer hinausging. Ich konnte jeden im Raum
beobachten und außerdem war ich ungestört. Weitgehend jedenfalls. Der
einzigste Nachteil meiner Sitzposition war, dass ich mich nicht unbemerkt
verpissen konnte, wenn jemand kam, den ich unter keinen Umständen
treffen wollte. Ja und so ein jemand kam gerade des Wegs, aber das
ahnte ich noch nicht. Eine junge Frau in Uniform, die an ihr hing wie
ein nasser Sack, ging gerade zur Theke und gab eine Bestellung auf.
Ich sah ihr zu, wie sie das Tablett nahm. Sie kam in meine Richtung.
Unvermittelt hielt sie an meinem Tisch inne und fragte, ob sie sich zu
mir setzen dürfte. Ich nuskelte etwas, das wie „ja, kein Problem“ klang.
Sie glitt auf den Sitz direkt neben mir. Im gleichen Augenblick erkannte
ich, wer die junge Frau war. Scheiße, das war doch die, die ich damals
auf dem Tee-Barbecue, das keines war, zum ersten Mal getroffen hatte.
Damals trug sie einen sexy Flatterrock und es hatte schon damals nicht



Am Mittwoch war die Zeit gekommen, aktiv zu werden. Denn schon morgen um die Mittagszeit würde Dr. Müller vom BND in meiner Zweitwohnung in Frankfurt Hahrheim eintreffen. Die Wohnung nutzte ich gelegentlich für informelle Treffen. BND-Müller hatte mir in der Zwischenzeit die Nachricht zukommen lassen, dass er einen Kollegen mitbringen würde. Ich beschloss, Miguel einzuschalten. Man konnte ja nie wissen, was diese Leute im Schilde führten. Miguel besaß nämlich einen VW-Bus mit dunkel getönten Scheiben, durch die man nicht in das Innere blicken konnte. Miguel kam und gemeinsam präparierten wir den Wagen, indem wir den hinteren Innenraum mit einer Decke abtrennten. So entstand ein zusätzlicher Blickschutz, hinter dem Miguel meine beiden „Gäste“ am nächsten Tag unentdeckt mit einer Videokamera filmen würde, wenn sie das Haus betraten. Auch in der Wohnung in Hahrheim traf ich Vorbereitungen. Ich baute Mikrofone ein, die über eine besondere Leitung angeschlossen wurden. Die Leitung hat den Vorteil, dass die Mikrofone nicht so einfach aufzuspüren sind wie drahtlose. Ich versteckte sie in den Lautsprechern meiner Musikanlage, deren Stecker ich auf einen DIN-Stecker umgelötet hatte. Durch die Methode wurde der Schall im Mikrophon und beim Radioeingang auf meinen 2000 DE LUXE Bang & Olufsen Taperecorder weitergeleitet und aufgezeichnet. Das Ganze war ein Wunderwerk der Elektronik.

Doch ich musste noch eine weitere Sicherheitsstufe einbauen – denn auf gleicher Höhe der besagten Wohnung, auf der gegenüberliegenden Straßenseite, lebte eine junge Frau, die echte schwarze Haare hatte und die oft duschte. Ihr Fenster lag meinem direkt gegenüber. Ich traute ihr nicht und wollte verhindern, dass sie mitbekam, was wir sprachen. Also hatte ich einen kleinen Lautsprecher besorgt, der bei mir auf der Fensterbank stand und den ich in Richtung Fenster gedreht hatte. Sobald ich auch nur leise Musik spielte, begann das Fensterglas zu vibrieren. Würde jemand aus der gegenüberliegenden Wohnung also ein Richtmikrofon in

